

des »Handbuchs der Naturgeschichte«, der ersten Neuauflage des »Handbuchs« nach Erhalt der Probe; die Anmerkung findet sich auch in den folgenden Auflagen.

Brief von Joseph Banks an Blumenbach vom 05.08.1791.⁵⁵

I send you with this the only mineral of any consequence which has fallen into my hands since I last had the pleasure of writing to you. it is a Clay from the Island of St Helena which by experiments of Mr Wedgwood keeps the texture of its Sharpest Edges unalterd in a Fire Equal to melting Iron[.]

Johann Friedrich Blumenbach, »Handbuch der Naturgeschichte«, Göttingen ⁵1797, S. 563 Anm. *.

Von der Art besitze ich ein rahmgelbes ausnehmend feinkörniges Steinmark von der Insel St. Helena, das selbst seine schärfsten Kanten in einer Temperatur die Eisen schmilzt, unverändert erhält.

Die Notiz wurde erstmals sechs Jahre nach dem Eingang der Materialprobe publiziert. Das deutet darauf hin, dass Blumenbach – ähnlich wie er es für die Schädelammlung beschreibt – auch für seine übrigen Sammlungsobjekte die Begleitbriefe im Sinne einer wissenschaftlichen Dokumentation archivierte. Blumenbachs wissenschaftliches Sammeln und Publizieren und sein Briefwechsel sind offenbar eng verzahnt. Bei der Erwähnung von Sammlungsobjekten in Blumenbachs Publikationen kann deshalb die Suche nach sprachlichen Parallelen in den überlieferten Briefen an ihn aufschlussreich sein.

4. Zusammenfassung

Blumenbach war einer der bedeutendsten Göttinger Forscher in der Blütezeit der Universität Göttingen um 1800. Sein Briefwechsel ist nur sehr ungleichmäßig überliefert und bisher erst teilweise publiziert, sodass seine quantitative Auswertung zur Beschreibung von Blumenbachs Korrespondenzverhalten problematisch ist.

Blumenbach nutzte bestimmte Aspekte der Kommunikationsform Brief für seine Publikationstätigkeit und für seine Forschungen an Sammlungsobjekten. Einerseits schränkte er in einigen seiner Publikationen durch den Verweis auf die Herkunft von Informationen aus Briefen anderer Personen seine Verantwortung für deren Gültigkeit ein und begab sich in die Rolle eines neutralen, wenn auch bedeutenden Vermittlers oder Maklers von Informationen. Im Kontext seiner Sammlungen hingegen nutzte er die Glaubwürdigkeitsvermutung, die mit brieflichen Mitteilungen von persönlich als vertrauenswürdig bekannten Personen verbunden ist, um die Gültigkeit der Ergebnisse seiner Forschungen an Sammlungsobjekten zu untermauern. Beides zeigt eine starke Integration brieflicher Kommunikation in Blumenbachs wissenschaftliche Arbeit.

55 Dougherty, Correspondence, Bd. 4, S. 80–81 Brief Nr. 693.